

Vom Heimatmuseum des Wiggertals in Schötz

Autor(en): **Meyer, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **12 (1951)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Heimatmuseum des Wiggertals in Schötz

K. Meyer, Konservator, Schötz

Der glückliche Gedanke der Heimatvereinigung, ein eigenes Museum zu gründen, war in den dreissiger Jahren etwas Gewagtes, da der Unterhalt stets mit Kosten verbunden ist, die mit den Eintrittsgeldern kaum je zu decken sind. Neue Ausstellungsmöglichkeiten und Umänderungen und Verbesserungen sind wirklich immer notwendig, wenn das Museum auf der Höhe bleiben soll. Dank der zunehmenden Mitgliederzahl unserer Heimatfreunde erlaubte die Vereinskasse bitternotwendige Anschaffungen, was wir auch an dieser Stelle sehr verdanken möchten. Es war auch wirklich nie geplant mit dem Museum ein Renditengeschäft zu schaffen, Museen sind vielmehr Ideal-Einrichtungen und sollen dem Volke, der Heimat dienen. Inzwischen sind in unserm Heimatkanton drei neue Museen entstanden in Hitzkirch, Beromünster und Sursee, andere werden folgen. Man erkennt mehr denn je die hohe Aufgabe, das wertvolle Kulturgut unserer Vorfahren zu schützen und zu erhalten. Ja, sogar viele vornehme Familien in hochmodernen Bauten wünschen sich eine einfache Heimatstube mit althergebrachten Einrichtungen, da man sich darin heimeliger fühlt als in hochglanzpolierten Herrschaftszimmern. Das gute Alte bricht sich Bahn, und je mehr wir zurückdenken in jene Zeiten, umso mehr beschleicht uns eine gewisse Wehmut, dass wir uns von jener Einfachheit allgemein so weit entfernt und dafür eine Welt voll Rekorde, Schwindel und Kriegsgrauen eingetauscht haben.

Leider ist unser Heimatmuseum zu klein, um nach jeder Beziehung dienen zu können. Unsere schöne Sammlung an Luzerner Brauchtum wird immer mehr zusammengedrängt von der urgeschichtlichen Sammlung. Wir liegen eben hier an bester Quelle der prähistorischen Zeit. Diese auszuschöpfen ist nun einmal unser Vorhaben, unsere Aufgabe; andere Museen mögen sich passenderen mittelalterlichen Werten zuwenden. Das bringt angenehme Abwechslung für den Besucher. Immer aber sei uns die hohe Aufgabe wegleitend, unsern

Zeitgenossen und kommenden Geschlechtern die Heimat lieb und vertraut zu machen.

Auch im vergangenen Jahr konnte unser Heimatmuseum namhafte Neueingänge dankbar verzeichnen:

Aus mesolithischer Zeit stammen recht viele und schöne Werkzeuge aus verschiedenen Stationen des Wauwilermooses. Alois Krauer vom Moos hatte darauf ein besonderes Augenmerk, aber auch die Schulkjugend machte sich auf Lehrausgängen mit der Sache vertraut, was uns für die Zukunft sehr wertvoll erscheint.

Aus dem Pfahlbau Schötz I stammt eine 25 cm lange schlanke Hirschhorn-Harpune, gefunden von Waisenvogt Muri, Schötz. Eine Sondierung im Pfahlbau Egolzwil I fiel in die Weihnachtsferien 1949, durchgeführt von der Ortssektion Schötz, und verzeichnete als schöne Funde u. a. Steinbeile, retouchierte Schaber, Messer, Pfeilspitzen und verzierte Fragmente von Tontöpfen.

Streufunde aus verschiedenen Gebieten mahnen zur Wachsamkeit, ob sich nicht in unserer Gegend noch weitere Siedlungen finden. Hans Meyer fand z. B. im Eiholzgebiet eine seltene Pfeilspitze nebst einer reichretouchierten Klinge.

Beim Hostriskäppeli in Schötz fand Josef Riechsteiner einen neolithischen Kratzer und 120 cm tief im Boden zwei alte Hufeisen. Die letzteren seien besonders erwähnt, weil dieses Käppeli mit der Sage vom Schötzer Schmittenanneli verbunden ist, und irgend ein Sagenkünstler auf den Gedanken kommen könnte, diese alten Beweismittel in die seltsame Mär einzugliedern.

Frl. Lisbeth Sommer, Pfarrhof Geiss, verdanken wir zwei Kupfermünzfunde aus 1781 und 1835. Hr. alt Direktor Vinzenz Meyer, Buttisholz, vermachte dem Museum zwei Vorderladergewehre. Von alter Bretzli-Bäckerei könnten wohl zwei kunstvoll geschnittene Holzgussformen erzählen, die uns Xaver Frey, im Feld, verschenkte.

Ein Firmzeugnis aus Ettiswil, datiert von 1822, sowie eine Botschaft des Grossen Rats des Kantons Luzern über das Armenrecht, datiert von 1882, wurden uns überreicht von Dr. S. Amberg, Ettiswil.

Ich möchte meinen Bericht nicht schliessen, ohne allen unsern lieben Freunden und Gönnern recht herzlich zu danken, und kann nur sehr wünschen, dass sich der Interessentenkreis talauf und -ab weite und mehre, damit wir wirklich von einem Heimatmuseum des Wiggertales sprechen dürfen.